

Georg Fischer SJ

## Geschenkte Freiheit bewahren und nutzen

### Biblische Impulse zu einem Schlüsselbegriff menschlicher Existenz

Schon kleine Kinder lassen sich nicht gerne einschränken. Sie wollen sich bewegen, die Welt erkunden. Jugendliche scheuen oft, sich zu binden; sie halten sich am liebsten mehrere Möglichkeiten offen, um kurzfristig die beste wählen zu können. Auch Erwachsene sind meist sehr darauf bedacht, ihre Freiheit zu wahren. Dies gilt ebenso für ganze Völker: Sie schützen ihre Integrität, häufig sogar durch Militär, und wehren sich, von anderen abhängig zu werden. In umgekehrter Richtung zeigt unser Strafvollzug, der überwiegend in Gefängnishaft besteht, den hohen Wert, den unsere Gesellschaft freier Lebensgestaltung gibt.

Auch in der Bibel ist Freiheit zentral. Gott schenkt sie, bereits am Anfang der Volksgeschichte, und er will sie erhalten. Die ‚Befreiungstheologie‘ weist zu Recht mit Insistenz darauf hin. Gott ermutigt, die geschenkte Freiheit in fruchtbarer Weise zu nutzen. Weiter ist für die moralische und rechtliche Beurteilung von Handlungen entscheidend, ob sie frei waren. Mit diesen Positionen hat die Bibel vor 2000 Jahren Grundlagen gelegt, auf denen viele unserer westlichen Gemeinwesen heute noch aufbauen und die sie wesentlich prägen.

#### Geschenkte Freiheit

Die Geschichte des Volkes Israel beginnt im Buch Exodus. Am Anfang steht damit eine Erzählung, die die *außergewöhnliche Befreiung einer Gemeinschaft aus feindlicher, übermächtiger Abhängigkeit und Unterdrückung* schildert. Exodus 1–15 gestalten dies symbolisch und modellhaft aus, indem sie einerseits im Pharao den ‚Typ‘ eines brutalen, rücksichtslosen Diktators zeichnen und andererseits in der langen Ausgestaltung beispielhaft aufzeigen, wie schwierig und mühsam ein Weg in die Freiheit oft sein kann.

Der nie namentlich genannte Pharao, ägyptisch für „Großes Haus“, verkörpert jene Mächte, die andere ausnützen und in ungesunder Weise dauerhaft an sich binden wollen. Schon in Ex 1 ordnet er absichtlich schwere Arbeit zu stärkerer Unterdrückung an (v10–14); als dies nichts nützt, befiehlt er zweifach Maßnahmen zur Dezimierung der Israeliten (v15–22). Den Wunsch nach Freilassung kontert sein Nachfolger (Ex 2,23; 4,19) zunächst in Ex 5 mit ungerechtfertigten Vorwürfen und verschärfter Zwangsarbeit. Später, als göttliche ‚Zeichen‘<sup>1</sup> ihn und sein Land treffen, gibt er zuerst nach, um kurz darauf seine Einwilligung zu widerrufen. Dies wiederholt sich neun Mal und endet mit dem Abbruch des Dialogs von seiner Seite (Ex 10,28). Erst nach dem Tod der Erstgeburt gibt er die Israeliten

frei und entsendet sie (Ex 12,31–32); als er dann diese Entlassung durch seine Verfolgung mitsamt seinem Heer in Ex 14 wieder zurücknehmen will, gehen er und seine Streitmacht<sup>2</sup> im Schilfmeer unter.

Widerstand auf dem Weg in die Freiheit gibt es nicht nur von ‚außen‘, sondern auch *im Volk selbst*. Die verschärfte Arbeitsbelastung in Ex 5 führt zu Vorwürfen an Mose und Aaron (v21). Als Mose in Ex 6 den Israeliten Gottes Festhalten an ihrer Befreiung mitteilt, hören diese nicht auf ihn wegen, so wörtlich, „der Kürze des Geistes“ (v9). Kurz vor dem endgültigen Freikommen, angesichts der Verfolgung durch den Pharao, klagen sie Mose an, sie in eine lebensgefährliche Situation gebracht zu haben, und wünschen sich, Sklaven Ägyptens zu bleiben (Ex 14,11–12). Auch der weitere Weg durch die Wüste wird noch viele Konflikte und Schwierigkeiten bringen.<sup>3</sup>

Wenn weder der Pharao noch die Israeliten selbst ein Interesse an der Freiheit haben, tritt noch deutlicher heraus, dass es eigentlich *Gottes Anliegen* ist. Er möchte sein Volk befreien und unternimmt alles dazu: Er sendet Mose (Ex 3–4), unterstützt diesen nach seinem ersten Scheitern zuerst im Gespräch (Ex 6,1–8) und danach mit wunderbaren Zeichen (Ex 7–12). Als niemand mehr an ein Gelingen der Rettung glaubt,<sup>4</sup> steht er allein mit seinem Plan; doch vermag er Mose wieder zu moti-

<sup>1</sup> Oft werden Ex 7–11 als ‚Plagen‘ benannt, doch der biblische Sprachgebrauch ist anders; nur die Tötung der Erstgeburt in Ex 12 wird als ‚Schlag‘ oder ‚Plage‘ bezeichnet.

<sup>2</sup> Der hebräische Text spricht von ‚Ägypten‘, und nicht von ‚Ägyptern‘. Das deutet an, dass es sich um eine ‚symbolische‘ Auseinandersetzung geht. Gott lässt nicht die Menschen umkommen, sondern mit Pharao und seinem Heer all jene Mächte, die für den eigenen Vorteil die Freiheit anderer verhindern wollen.

<sup>3</sup> Die Wüstenwanderung zum Berg Sinai in Ex 15–18 und auch jene danach, auf dem Weg ins Land (besonders in Num 11–21), sind voll von Beispielen, wie schwer die neu gewonnene Freiheit zu leben ist.

<sup>4</sup> In Ex 14 zweifelt nicht nur das Volk (s. v11–12), sondern auch Mose selbst, wie Gottes Antwort an ihn in v15 enthüllt: „Was schreist du zu mir?“ Nur Gott hält an der Errettung Israels fest.

vieren, und Israel kann im Durchzug durch das Schilfmeer (Ex 14,15–31) loskommen von Ägyptens Herrschaft.

### Reflexionen auf den Exodus

Die Modell-Erzählung Ex 1–15 stellt ganz klar, dass Freiheit *geschenkt* ist. Zwar machen die Israeliten mit, und Mose hat eine Führungsrolle; doch das Eigentliche vollbringt Gott.<sup>5</sup> Es ist zuallererst *sein* Befreien, an dem Menschen teilnehmen. Für den Weg in die Freiheit stammen Motivation, Orientierung und Kräfte zum Überwinden der vielfältigen Widerstände vor allem von ihm.

Auch in der Bibel selbst zeigt sich diese Erkenntnis. *Vielfach blickt sie auf dieses Grunddatum des Auszugs aus Ägypten zurück und bedenkt es.* „Ich bin Jhwh, dein Gott, der ich dich herausgeführt habe aus dem Land Ägypten, dem Sklavenhaus“ steht als Bundeswort am Anfang des Dekalogs (Ex 20,2) und gibt den Zehn Worten ihre Begründung (vgl. Markl 2009, 223–224). Der Verweis auf die Herausführung findet sich oft und wird in Dtn 4,34 rhetorisch gesteigert: „Oder hat ein Gott versucht zu kommen, um sich eine Nation zu nehmen mitten aus einer Nation mit Prüfungen, mit Zeichen, mit Wundern, mit Krieg, mit starker Hand, mit ausgestrecktem Arm und mit großen Schrecken, wie alles, was Jhwh, euer Gott, für euch an Ägypten getan hat vor euren Augen?“

In den Psalmen findet sich das Exodus-Motiv in verschiedenen Spielformen. Es wird poetisch überhöht, wie z. B. in Ps 77 oder in Ps 114, der vom Hüpfen der Berge und Hügel angesichts von Israels Befreiung spricht. Ps 81 und Ps 95 verbinden mit der Erinnerung an den Auszug den Ungehorsam Israels, nicht auf Gottes Stimme zu hören. Auch Ps 78 und 106 stellen Gottes großartiges Handeln und die diesem nicht entsprechende Reaktion des Volkes gegenüber. In den Psalmen 105, 135 und 136 dominiert das Lob für Gottes Retten aus Ägypten. All dies zeigt, dass die im Auszug geschenkte Befreiung das Reden vom biblischen Gott und auch den Glauben Israels entscheidend bestimmt und prägt. Einige Psalmen lieben es, ganz am Ende mit der Wurzel „erlösen/Erlösung“ diesen Charakterzug Gottes besonders herauszustreichen, so Ps 34,23 oder Ps 130,7–8: „[...] und viel ist bei ihm Erlösung, und er wird Israel erlösen von all seinen Vergehen.“

### Freiheit bewahren – in Beziehung

Ist es schon schwer, gegen Widerstände Freiheit zu erringen, so ist es nicht viel leichter, sie zu bewahren. Hier kommt den ‚Zehn Worten‘ in Ex 20,1–17 eine Schlüsselrolle zu. Diese ‚Konstitution‘ des Gottesvolkes folgt schon bald auf den Auszug, und notwendigerweise so: Die eine ‚Herrschaft‘ (des Pharaos) ist zu Ende gegangen, mit ihrer Ordnung und ihren Regelungen; nun bedarf Israel neuer Orientierung, wie es sein Gemeinschaftsleben gestalten soll. Diese erhält sie von Gott,

und es ist sein Anliegen damit, dass sein Volk die erlangte Freiheit bewahren kann (vgl. Crüsemann 1993). Mehrere Aspekte am Dekalog unterstreichen dies:

- Er enthält nur zwei Gebote, die etwas positiv fordern: den Sabbat zu halten und die Eltern zu ehren (Ex 20,8–12).
- Alle anderen Bestimmungen untersagen gravierende Vergehen. Dies steckt einen weiten Raum der Freiheit ab, innerhalb dessen vieles erlaubt ist.
- Im Vergleich zu altorientalischen Rechtssammlungen sind die ‚Zehn Worte‘ extrem kurz. Sie konzentrieren sich nur auf das Wichtigste, das Gläubigen ermöglicht, im Bund mit Gott zu bleiben.

An Letzterem wird der tiefere Sinn dieser Regelungen sichtbar: Gottes Anordnungen dienen einer *bleibenden guten Beziehung* zwischen ihm und dem Volk. Er bietet Israel einen ‚Bund‘ an (Ex 19,3–6), und die Gemeinschaft willigt einstimmig ein (19,7–8). Dies wiederholt sich nach der Bekanntgabe der Verpflichtungen in Dekalog und Bundesbuch in Ex 24. Zwei Mal und mit ‚Überschlafen‘ erklärt sich das Volk freiwillig bereit, in diese enge Beziehung mit Gott einzutreten.<sup>6</sup>

Das Buch Exodus erstellt mit dem Ablauf ‚Befreiung von (Ägypten)‘ hin zu ‚freier Entscheidung für (Jhwh)‘ eine äußerst wichtige *Verbindung, die unter mehreren Rücksichten bedeutsam und auch für heute grundlegend ist.* Zum Ersten macht sie deutlich, dass eine ‚absolute Freiheit (von allem)‘, ohne jegliches Gebundensein, illusorisch und unrealistisch ist. Zum Zweiten, und damit verbunden, stellt sie klar, dass Freiheit immer nur in Beziehung, und das heißt mit Regeln, Ordnungen, gelebt werden kann. Als Drittes steckt darin, dass im Letzten nur der Bezug zu Gott Freiheit auf Dauer gewährleisten kann: Binde ich mich an Irdisches, Vorläufiges, bin ich notwendigerweise eingeschränkt; Gott dagegen ist umfassend, universal, und die Beziehung zu ihm eröffnet einen unendlichen Raum der Freiheit. Psalm 18,20 formuliert treffend dazu „er führt mich hinaus ins Weite“.

*Freiheit und Bindung* sind wie die zwei Brennpunkte einer Ellipse, die untrennbar zusammengehören. Ohne freies Einverständnis keine echte, persönliche Beziehung; ohne Bindung, Engagement keine wirkliche Freiheit. Doch die Brennpunkte fallen nicht ineinander (wie bei einem Kreis), ihr Abstand gibt Raum für Bewegung in alle Richtungen. Diese Lebendigkeit von Freiheit in Beziehung findet in der Bibel ihren Ausdruck in Fest und Feier: Der Sabbat ist jede Woche ein geschenkter Tag, an dem das Freisein von Arbeit und Broterwerb genossen und die Gemeinschaft mit Gott tiefer erfahren werden kann.<sup>7</sup> Pessach-, Wochen- und Laubhüttenfest intensivieren noch diese Zeiten enger Beziehung mit Gott (Ex 23,14–17 u. a.). Das freie Sich-Schenken in Beziehung bedarf solcher gemeinsamer Tage, an denen die Zusammengehörigkeit erfahrbar wird.

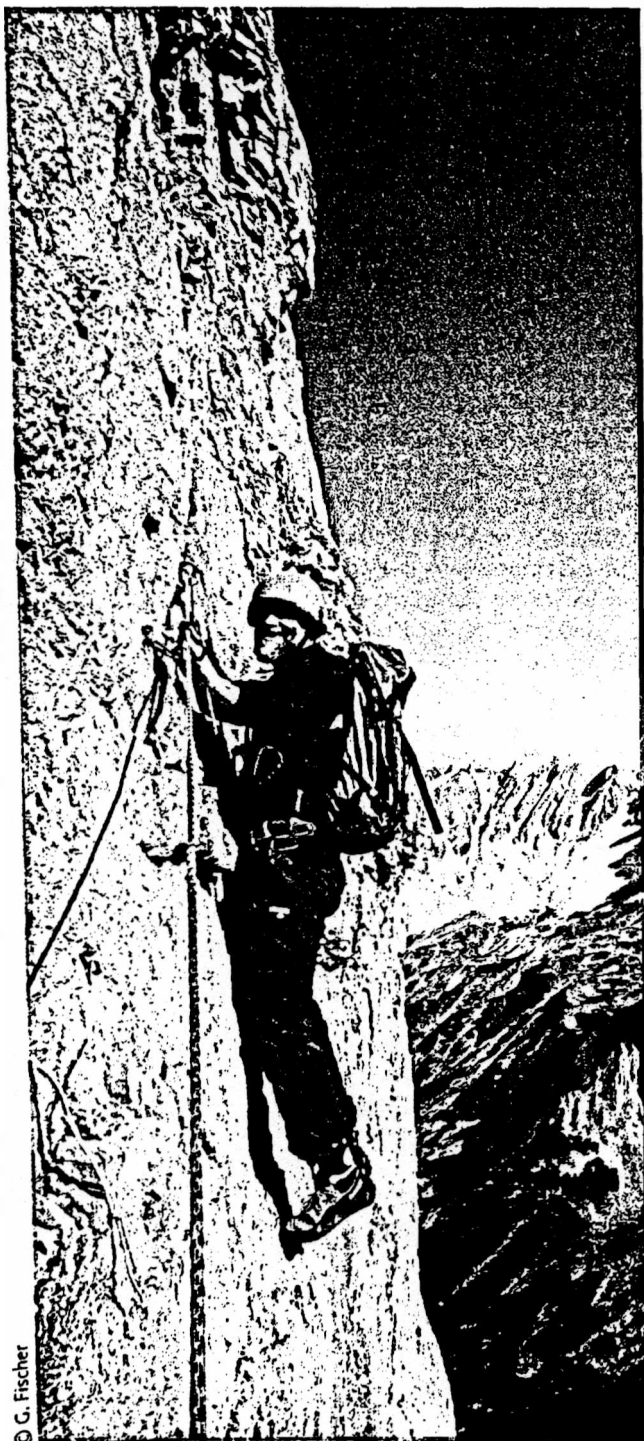
<sup>5</sup> Gerade der Blick auf Ex 2,11–15, wo Mose aus eigenen Stücken und mit Gewalt seine Landsleute ‚befreien‘ will und damit scheitert, macht den Unterschied deutlich.

<sup>6</sup> „Alles, was Jhwh geredet hat, wollen wir tun!“ (Ex 24,3.7) In v7 steht zusätzlich noch „und wir wollen hören/gehorchen“. Das wichtige Überschlafen vor weitreichenden Entscheidungen wird angedeutet in v4 durch „am nächsten Morgen“.

<sup>7</sup> Als längstes Dekalogsgebot (Ex 20,8–11) ist die Einhaltung des Sabbats sehr betont. Zudem wurde er bereits in Ex 16 erzählerisch im Zusammenhang mit dem Manna eingeführt und kehrt allein im Buch Exodus mehrmals wieder: Ex 23,12; 31,12–17; 34,21; 35,2–3.

### Ein Vergleich

Ein Sport, der in den vergangenen Jahren enormen Zulauf gewonnen hat, vermag das Zueinander von Freiheit und Bindung zu verdeutlichen, und persönlich glaube ich, dass gerade diese paradoxe Mischung, die sonst kaum so extrem zu erfahren ist, mit zu seiner Faszination beiträgt: *Klettern*.



© C. Fischer

Die eine Seite des Kletterns ist eine *ungeheure Freiheit, die direkt körperlich und vielfach spürbar wird*. Ich kann wählen, wie ich meine Hände und Füße setze, welche Tritte und Griffe ich wie benutze, ob ich Körperspannung einsetze oder einzelne Glieder lockere. Mir steht frei, welchen Berg ich aussuche, welche Route ich angehe und wie ich sie klettere; häufig sind auch Varianten möglich. Ich erlebe freien Himmel über mir und in ausgesetzten Passagen sogar freie Luft unter mir. Es gibt meines Erachtens wenige Sportarten, die so unmittelbar die Erfahrung von Freiheit schenken und ebenso versinnbildlichen.

Zugleich aber ist Klettern *nur „mit Beziehung“ möglich*. Es braucht etwas, woran ich mich bewegen kann. In den letzten Jahren sind dazu Kletterhallen und künstliche Wände oder Türme aufgekommen; ursprünglich und im eigentlichen Sinn geschieht Klettern jedoch am Fels. Auch darin liegt eine tiefere Bedeutung, ist „Fels“ doch ab Dtn 32,4 eine Bezeichnung für den biblischen Gott, die seine Festigkeit und absolute Zuverlässigkeit ausdrückt. In jedem Fall gibt es ein Gegenüber, das freies Bewegen ermöglicht und Halt gewährt. Meistens, mit Ausnahme des Boulderns, klettert man mit Seil, selbst auf kurzen Strecken in den Hallen. Dabei sichert eine Partnerin oder ein Freund gegen ein zu weites Fliegen. Seil und Sicherungspartner sind gleichsam jene ‚Grundlage‘ an Bindung, die, gerade bei schwierigen Routen, die zuvor erwähnte große Freiheit ermöglicht.

### Freiheit nutzen

Die deutlichste Passage innerhalb der Bibel, die mit *Entscheidungsfreiheit* rechnet und aufruft, diese *für eine gute Wahl zu nutzen*, ist Dtn 30,15–20. Zunächst stellt es Alternativen vor Augen: Leben und Glück, Tod und Unglück (v15, in v19 auch als Segen und Fluch einander gegenübergestellt). In v19 erfolgt dann die einmalige Aufforderung „Wähle das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen!“. In der paradoxen Doppelung der Wurzel ‚leben‘ als gewählte Richtung und als Motivation drückt sich ein wechselseitig verstärkender Prozess aus: Was als Ziel gesucht wird, kann auch erreicht werden, und es wirkt sich sogar noch positiv auf die nächsten Generationen aus. Und diese Erfahrung, ‚Leben‘ zu spüren, bestätigt die Richtigkeit der getroffenen Entscheidung und bestärkt, weiter in diese Richtung zu gehen.

Worin aber besteht dieses ‚Leben‘, was soll so mit aller Kraft gewählt werden? Hier gibt Dtn 30 auch klar Antwort. In v16 und v20 wird solches Gelingen mit „*Gott lieben*“, dem Hören auf seine Stimme, wie sie sich in seiner Offenbarung ausdrückt, und dem Festhalten an ihm verbunden. Als Spitzenaussage dazu formuliert der letzte Vers „er (= Gott) ist dein Leben“.<sup>8</sup> Vollendung von Freiheit, alles, was wir je erreichen können, geschieht in der liebenden Beziehung mit Gott. Und darin stimmen Altes und Neues Testament voll überein: „Du sollst Jhwh, deinen Gott, lieben aus deinem ganzem Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit all deiner Kraft!“ (Dtn 6,5// Mk 12,30)

<sup>8</sup> Zu Dtn 30 und seiner Auslegung s. die brillante Arbeit von E. Ehrenreich.

Unser Leben kennt viele Verpflichtungen, wo wir nur schwer herauskönnen. Umso bedeutender sind jene Bereiche, in denen wir frei sind und wo wir *freiwillig* und *freigebig* anderen begegnen. Auch Mose appelliert auf Gottes Einladung hin an die Großzügigkeit der Israeliten, für das zu errichtende Heiligtum beizutragen (Ex 25,2),<sup>9</sup> und erlebt in Ex 35,4–29 eine überreichliche Erfüllung. Das nächste Buch, Levitikus, startet überhaupt gleich mit der Bereitschaft zur Freigebigkeit Gott gegenüber („wer ‚Korban‘ [= eine freiwillige Gabe] geben möchte“, in Lev 1,2) und macht so deutlich, dass eine gute Beziehung zu Gott frei von Zwang ist.

Andere Formen freier Großzügigkeit sind *Gelübde* und *Weihen*. Das erste Gelübde legt Jakob nach der nächtlichen Erfahrung in Bet-El ab (Gen 28,20–21). Dem ihm überaus großmütig begegnenden Gott möchte auch er etwas schenken. Weihen, wie die des Nasirs in Num 6, steigern diese Absicht noch, indem jemand nicht etwas Äußerliches, sondern sich selbst für eine bestimmte Zeit Gott übergibt und damit der Dankbarkeit des Herzens Ausdruck gibt.

Es geht aber nicht nur darum, selbst Freiheit zu leben, sondern noch mehr darum, *andere frei zu machen*. Ex 21,2–4 und Dtn 15,12–15 verlangen, Abhängige nach sechs Jahren freizulassen, sofern sie wollen; Dtn 15,13–14 fordert dazu, in diesem Fall reichlich zu beschenken und ihnen so einen guten Start in die Unabhängigkeit zu ermöglichen.

Freiheit zu nützen legen auch *Gleichnisse des Neuen Testaments* nahe. Jenes von den Talenten in Mt 25,14–30 und jenes von den Minen in Lk 19,11–27 laufen parallel; beide besagen, dass wir unsere Freiräume und Begabungen in kreativer Weise, mit Mut, vertrauensvoll und für fruchtbares Wachsen einsetzen sollen.

„wenn ihr nicht werdet wie die Kinder ...“

Mit Freiheit verbinde ich unauslöschlich ein Erlebnis. 1994 war ich in Mumbai, als der Monsunregen einzusetzen begann. Ein kleiner Bub stellte sich unter die Regentraufe eines mehrstöckigen Hauses, aus der wasserfallartig sich das ersehnte Nass ergoss, mitten auf die Straße und hüpfte voller Freude unter dem Wasserstrahl auf und ab. Solche kindliche Freiheit und Begeisterung wird Jesus wohl auch gemeint haben, wenn er sagte, dass „Menschen wie ihnen das Reich Gottes gehört“ und dass man nur so hineinkommen könne (Mk 10,14–15).

Prof. Dr. Georg Fischer SJ ist Ordinarius für Alttestamentliche Bibelwissenschaften und lehrt an der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck.



© Gysotka

#### Literatur

- Crüsemann, Frank (1993), *Bewahrung der Freiheit. Das Thema des Dekaloges in sozialgeschichtlicher Perspektive* (Kaiser Taschenbücher 128), Gütersloh.
- Ehrenreich, Ernst (2010), „Wähle das Leben!“ Deuteronomium 30 als hermeneutischer Schlüssel zur Tora (BZAR 14).
- Fischer, Georg/Markl, Dominik (2009), *Das Buch Exodus* (Neuer Stuttgarter Kommentar AT 2), Stuttgart.

<sup>9</sup> Der hebräische Text spricht zuerst von *ʿrumah*, wörtlich ‚Erhöhung‘, zu verstehen als *Spende*, wie der nachfolgende Satz mit „den sein Herz (freiwillig) bewegt“ unterstreicht. Die Einheitsübersetzung gibt mit „Abgabe“ wieder und verzerrt damit den Sinn, ebenso in Ex 35.

